

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

24. Jahrgang.

Abonnementspreis

für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Deutschland.

Der Reichstag bezieht am Sonnabend den 25. jährigen Erinnerungstag der ersten Sitzung des Deutschen Reichstags. Von dem stolzen Kuppelbau und den vier Thürmen des Reichstagsgebäudes begehneten wehende Fahnen den parlamentarischen Festtag. Nach 5 Uhr begannen sich die Teilnehmer an dem Festmahl zu versammeln. 122 Mitglieder des Reichstags aus früheren Wahlperioden hatten sich eingefunden. Begeistert war die Begrüßung derselben mit den früheren Kollegen. Kurz vor 6 Uhr begrüßte in der Vorhalle des Bundesrats der erste Vizepräsident Abg. Schmidt die Ehrengäste.

Er bezeichnete die Kämpfe unserer Tage als notwendig, wenn sie auch nicht unmittelbare Früchte tragen. Dauernde Einrichtungen, welche der Zeit trotzen, können nur bei Austausch der Meinungen in den Kämpfen errungen werden. Tief im Herzen aber liege doch das Bewußtsein, daß es noch etwas Höheres gäbe, als den Kampf des Tages. Ueber allem steht das Interesse des Vaterlandes, die Wohlfahrt des gesamten Volkes. Eine Gefährdung des Bestandes oder der Machtstellung des Reiches würde von neuem den glühenden Funken zur lodernen Flamme der Begeisterung entfachen und wiederum würde nur ein Wille ein einheitliches Volk befehlen. In diesem Bewußtsein begrüßen die jüngeren Kampfgenossen ihre Veteranen.

Die Festteilnehmer begaben sich nunmehr sämtlich in den Festsaal. Die Wandelhalle des Reichstages bietet diesmal einen überaus freundlichen Anblick. Die Tafel ist in sechs Reihen in zehn Abteilungen gedeckt und fanden die 370 Gäste fast sämtlich bequem in der großen Rotunde Platz. Man hatte sich fraktionsweise gruppiert. Der Ehrenpräsident präsidierte Präsident v. Bülow. Ihm zur Rechten saß der Reichskanzler, zur Linken Minister v. Bülow. Minister nahmen nur soweit Teil, als sie früher Mitglieder des Reichstages waren.

Die Speisefolge begann mit „Deutscher Reichskrautbrühe mit Mart“. Gleich nach dem ersten Gang ergriff Präsident v. Bülow das Wort und sprach in längerer Rede über die große Zeit vor 25 Jahren und ihre Entwicklung. Er erwähnte der verbündeten Fürsten, der Thätigkeit des Reichstages und der Mitwirkung des gesamten Volkes. Sein Toast klang aus auf den Kaiser.

Nachdem dieser einzige offizielle Toast ausgedrückt war, erhob sich demnächst der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der als Ehrengast anwesend war. Er sprach ebenfalls in längerer Rede über die Entstehung des Reiches und die weitere Entwicklung, wobei insbesondere der Ratgeber des Kaisers Wilhelm I. gedachte und schließlich ein Hoch auf den letzten dieser Ratgeber, Fürst Bismarck, ausbrachte.

Im Reichstage wurde am Freitag die zweite Beratung des Etats fortgesetzt und am Sonnabend beendet.

Das Abgeordnetenhaus hat die Vorlage betreffend die Richtergehälter und die Ernennung der

Gerichtsausschüssen, an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Am Freitag beschäftigte sich das Haus namentlich mit dem Antrag Walbrecht über die Einführung von Ortsstatuten zur Sicherstellung gegen den Kaufwandel. Derselbe wurde einer Kommission überwiesen. Am Sonnabend wurden Petitionen erledigt.

Die Majestäten legten am Sonntag im Mausoleum zu Charlottenburg am Sarge Kaiser Wilhelms I. Blumenpenden nieder. — Im Gefolge des Kaiserpaars auf der Mittelmeerreise werden sich u. A. befinden der Gesandte am Dänischen Hofe v. Ribben-Lüchters und Generalinspektendent Dr. v. Dreyer, welcher in der Charwoche und sonst die gottesdienstlichen Handlungen abhalten und besonders am Gründonnerstag das heilige Abendmahl am Bord der „Hohenoller“ reichen wird.

Der Kaiser und die Kaiserin haben am Montag, den 23. d. M., mittags, die Reise über den St. Gotthard nach Genoa angetreten.

Der Kaiser wird, wie das Wiener Fremdenblatt aus Berlin erfährt, auf seiner Reise nach Italien Wien besuchen und von dort nach kurzem Aufenthalt nach Venedig reisen, um dort mit König Humbert zusammenzutreffen.

Der Kaiser verweilte am Donnerstagabend länger als 6 1/2 Stunden beim Offizierkorps des Garde-Kürassier-Regiments. Das Regiment, dessen Uniform der Kaiser angelegt hatte, bildete auf dem Hofe Spalier; das Trompeterkorps blies zum Empfange mittelalterliche Fanfaren. Den Gruß des Kaisers erwiderten die Mannschaften mit einem kräftigen: „Guten Abend, Majestät!“ Die Stimmung der Tafelrunde war sehr angeregt. Nach 12 Uhr besprach der Kaiser eine Viertelstunde lang mit dem Musikdirektoren historische Marsche, ergriff dann selbst den Taktstock und dirigierte den Hofkapellmeister Marsch. „So ist es schön“, bemerkte der Kaiser, als der letzte Ton verklungen war, „so will ich ihn für meine ganze Armee haben.“ Zehn Minuten nach 1 1/2 Uhr trat der Kaiser die Heimfahrt an.

Der Kaiser schenkte der zum deutschen Friedhof gehörigen Kirche Santa Maria della Pietà in Rom eine herrliche Orgel.

Eine neue Lebensflasche aus Aluminium ist durch königliche Kabinetsordre vom 5. d. Mts. für Reichsbesatzung genehmigt worden.

Das „Justizministerialblatt“ veröffentlicht eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 17. März 1896, betreffend die Vereinigung der Stellen der Gerichtsschreiber und Assistenten mit den Stellen der Gerichtsschreiber und Sekretäre zu einer Besoldungsklasse.

(Die fakultative Zivilehe und das Bürgerliche Gesetzbuch.) Staatssekretär Niederding hat einem Mitgliede der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch gegenüber erklärt, daß für die verbündeten Regierungen das ganze Bürgerliche Gesetzbuch unannehmbar werden würde, wenn der Antrag der Konventionen und des Zentrums, wonach die obligatorische Zivilehe aufgehoben und dafür die

fakultative eingeführt werden soll, angenommen werden sollte. Eine diesbezügliche Erklärung soll demnächst im Reichsanzeiger erfolgen.

Der Margarinegesetz-Entwurf ist in der Reichstagskommission durchberaten worden und hat eine Gestalt erhalten, welche im großen und ganzen den Vorschlägen der verbündeten Regierungen entspricht. Alle zu weit gehenden Forderungen, wie z. B. der Zwang für Restaurateure und Bäcker, im Falle einer Verwendung der Margarine zu Speisen und Backwaren dies durch die deutliche Aufschrift: „Hier wird mit Margarine gekocht bzw. gebacken“ bekannt zu geben, sind dem Entwurf fern geblieben. Hingegen müssen derartige Aufschriften an scharf ausfallender Stelle in allen Geschäftsräumen und sonstigen Verkaufsstellen angebracht werden, in denen Margarine, Margarinekäse oder Kunstpeisefette gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden. Die Vermischung von Butter oder Butterschmalz mit Margarine oder anderen Speisefetten zum Zweck des Handels mit diesen Mischungen, sowie das gewerbsmäßige Verkaufen solcher Gemische ist verboten. Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Margarine darf von Milchzerzeugnissen nur Magermilch mit einem vom Bundesrat festzustellenden Fettgehalt benutzt werden; auch dürfen nicht mehr als hundert Gewichtsteile Milch auf hundert Gewichtsteile nicht der Milch entstammender Fette in Anwendung kommen.

Neu ist die Bestimmung, daß der Zusatz von Farbstoffen zu Margarine und Margarinekäse, bezugnehmend auf den Handel mit gefärbten Margarinezerzeugnissen zu verbieten, und daß auf 100 kg Margarine oder Margarinekäse bei der Herstellung mindestens ein Gramm Phenolphthalein zuzusetzen, andernfalls der Verkauf der Margarineprodukte zu untersagen ist. Ziemlich unbeanstandet geblieben sind die weiteren Vorschläge des Entwurfs. Also wer Margarinezerzeugnisse herstellen und vertreiben will, hat der Behörde Anzeige zu machen und ihr dabei gleichzeitig die zur Herstellung, Aufbewahrung, Verpackung und Feilhaltung bestimmten Räume, sowie die Betriebsleiter zu benennen. Die Beamten der Polizei sind befugt, in den Räumen, wo Butter, Margarine, Margarinekäse oder Kunstpeisefett hergestellt, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt werden, jederzeit Revisionen vorzunehmen. Die Margarinezerzeuger bzw. Verkäufer oder deren Beauftragte sind verpflichtet, über das Verfahren bei Herstellung, über den Umfang des Betriebes und über die zur Verarbeitung gelangenden Rohstoffe bzw. über deren Menge und Herkunft Auskunft zu erteilen. In Räumen, wo Butter oder Butterschmalz bzw. Käse hergestellt, aufbewahrt, verpackt oder feilgehalten wird, ist die Herstellung, Aufbewahrung, Verpackung und Feilhaltung von Margarine, Kunstpeisefett oder Margarinekäse verboten.

Koloniale. Vor einiger Zeit soll man, so lesen wir in der „Frankf. Ztg.“, von Berlin aus in München angefragt haben, ob die bayerische Regierung keinen Beamten für die überseeische Kolonialverwaltung vorschlagen könne. Die Regierung hat

dann bei den Bezirksamtännern umgefragt; es war aber niemand geneigt, nach Afrika zu gehen.

Das sächsische Dreifachwahlgesetz ist nun auch von der ersten Kammer des sächsischen Landtags am Mittwoch, den 18. März, angenommen worden. Nach einer Rede des Ministers von Meisch wurde das Gesetz ohne Spezialberatung und ohne Debatte einstimmig angenommen. Nur der Präsident, Hr. v. Kömmerich, hielt eine Ansprache, welche die Annahme befürwortete.

Zur Charakteristik des Herrn Wehlan wird dem „Vorw.“ folgendes mitgeteilt: „Es mag im Jahre 1886 gewesen sein, als Herr Wehlan in Kottbus, wo er vor Jahren das Gymnasium besucht hatte, als Referendär wieder auftauchte. Seine früheren Schulfreunde erkannten ihn natürlich wieder und wollten ihn freundlich begrüßen und mit ihm Erinnerungen austauschen. Er aber wies sie kühl ab, er kenne sie nicht, sei nie in Kottbus gewesen, das müsse ein anderer Wehlan sein, zc. zc. Am liebsten verkehrte er, gemäß seinem schneidigen Wesen, mit Leuten. Später hat er denn doch zugeben müssen, daß er dieser andere Wehlan sei, aber er entschuldigte sein Verhalten damit, daß er nicht anders handeln könne, seine einfache Herkunft, seine Armut, seine ungebildeten Eltern, das alles würde ihn doch zu sehr in seinem Fortkommen fesseln. Freilich sind oder waren seine Eltern einfache Bauern, die mühsam von dem Ertrage ihrer kleinen Wirtschaft lebten und sich haben sauer genug verdienen lassen, ihren Herrn Sohn studieren zu lassen. Seine Mutter sah oft genug auf dem Wochenmarkt und hielt ihr Gemüse feil. Zum Dank dafür verleugnete der liebevolle Sohn sie und schämte sich seiner Eltern. Wer solche Gesinnungen gegen seine Eltern hegt, wer es über sich gewinnt und ihnen die Schmach bereitet, sie zu verleugnen, der wird freilich auch mit armen wehrlosen Mägden kein Erbarmen haben, eben weil er kein Herz hat, der wird kein Bedenken tragen, sie blutig zu schlagen, ihnen die Hälse abzuschneiden zu lassen und ihnen „eins auf den Kopf“ zu geben.“

Zur Charakteristik von Herrn Peters mag auch folgende Anekdote dienen, die wir dem „Reichsblatt“ entnehmen:

Herr Peters besaß noch vor Kurzem einen Hund, ein prachtvolles Tier. Zum Entsetzen seiner Mitbewohner peinigete er das Tier in unmenschlicher Weise. Als eines Tages die Teilnehmer an diesem Schauspiel gegen diese Brutalität Einspruch erhoben, antwortete Peters: „Ach was, in Afrika habe ich die Menschen noch ganz anders behandelt, und sie haben mich nicht so geärgert, wie mein Hund.“

Ein kleiner Zug, aber — charakteristisch für den ganzen Mann.

In Paris ist man das Opfer von Illusionen geworden. In der Transvaalangelegenheit hielt sich Frankreich trotz seiner starken Interessen in der Delagoabai bei Seite, in der Hoffnung, daß, wenn England und Deutschland sich in die Haare gerieten, der Tag der Revanche näherliege. Man erklärte

Halligmöwe.

Novelle von Ormanos Sandor.

(5. Fortsetzung.)

Und gewaltig den Bann brechend, sentte Antje die Lider vor ihm, aber nur desto mächtiger wallte es in Merkes Ten Garten auf, der es sich geschworen hatte, daß sie ihn lieben lernen sollte.

„Glauben Sie, mich wirklich so leichtem Kaufes los zu werden?“ fragte er, und seine Stimme hatte einen weichen, sie geradezu besitzenden Klang, der sich Antje wider ihren Willen ins Herz schmeickelte. „Sehen Sie mich an, Antje, und antworten Sie mir ehrlich, ob Ihnen mein Anblick wirklich so unerträglich ist, daß Sie mich darum für ewig verbannen wollen!“

Antje schüttelte den Kopf; er stand ihr so nahe, daß sie seinen Atem fühlte. Aber sie wagte nicht, aufzusehen.

„Um Ihres Friedens willen sollte ich nicht wiederkommen?“ fuhr Merkes fort. „Ich sollte Ihnen also den Frieden geben, den Sie mir lange genommen haben! O, Antje, Sie wissen nicht, wie mich Ihre Reize beglücken! Denn wenn ich Ihren Frieden stürzte, so kann ich Ihnen nicht gleichgültig sein, und auf die Gewißheit habe ich gehofft, gewartet, voller zermarterter Zweifel. Und nun — Antje, nicht wahr, ich habe recht gelesen? — Sie sind mir ein ganz wenig zugehen?“

„Lassen Sie mich los, Herr Ten Garten,“ sagte Antje aufgeregt und suchte ihre Hände aus den seinen zu befreien. Aber er gab sie nicht frei.

„Ich liebe Sie, Antje,“ fließ Merkes heiß hervor, „ich liebe Sie seit der ersten Stunde, als ich Sie im Abendsonnenschein am Strande sah, ich liebe Sie grenzenlos, ich lege Ihnen mein ganzes Leben zu Füßen! Kommen Sie mit mir, ich will Sie auf meinen Armen durchs Leben tragen, ich will Ihren Weg verschwenderisch mit Rosen bestreuen. Lassen Sie die Welt der Armut, Arbeit und Enttäuschung hinter sich und folgen Sie mir in eine andere schimmernde, fröhliche Welt, für die Sie durch Ihre Schönheit geschaffen und bestimmt sind. Ein Wort nur, Antje, ein einziges Wort! Wollen Sie sich mir zu eigen geben und mir Ihre Zukunft anvertrauen?“

Antje machte eine abwehrende Bewegung; sie wußte nicht, wie ihr geschah. Noch nie hatte jemand so zu

ihm gesprochen. Seine Worte umfingen sie wie eine süße, betörende Musik. Er liebte sie! Das war ja Mittel- und Kernpunkt aller jener berausenden Weltromane gewesen, die sie gelesen hatte: — die Liebe! Wie ein elektrischer Strom durchzuckte es sie. Waren die wunderbaren, widerspruchsvollen, halb glücklichen, halb schmerzlichen Gefühle, welche sie seit Wochen besetzt hatten, auch am Ende gar verwandt mit jener Liebe?

„Lassen Sie mich nicht länger im Zweifel, Antje!“ sagte Merkes mit weichem, beschwörendem Stimmfall. „Sagen Sie mir, daß Sie meine Liebe erwidern, daß ich Sie hinausführen darf in — die Welt!“

„Nein,“ sagte Antje fest, „nein, ich werde nicht fortgehen, um keinen Preis, und wenn Sie mir ein Paradies böten, Herr Ten Garten. Solange Großmutter lebt, binden mich tausend Ketten der Pflicht und tausend Fäden des Herzens an die Hallig. Neben Sie mir nicht länger zu. Ich bin die Letzte, die Großmutter geliebt hat, und ich bleibe bei ihr!“

„Aber das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne folgen! So heißt es gar in der Bibel!“ suchte er sie zu überzeugen. „Ihre Stelle wird sich erledigen lassen. Eine andere Pflegerin wird sich für gutes Geld und gute Worte finden. Bedenken Sie, Antje, daß Sie durch ein Aufheben gegen Ihre eigene Herzensstimme nicht nur Ihr eigenes, sondern auch das Glück eines andern zerschellen!“

„Antje!“ rief Ebba Mägen drinnen.

„Ich muß hinein!“ flüsterte Antje mit fliegendem Atem. „O, Herr Ten Garten, gehen Sie und dringen Sie nicht ferner in mich!“

„Ich sollte mich aufreiben geben mit solcher Antwort?“ rief Merkes leidenschaftlich. „Antje, Antje, für was halten Sie mich? Nein, ich lasse Sie nicht mehr, ich komme wieder, ich werde Sie mir erkämpfen und wenn sich Himmel und Hölle dagegen stemmen!“

„Antje!“ erwiderte der Greis auf von neuem, und wie ein aufgeschrecktes Weib floh das Mädchen ins Haus.

„Mit wem sprichst Du draußen, Antje?“ forschte die Greisin.

„Mit einem vorübergehenden Fremden,“ erwiderte Antje ergriffen.

Ebba fragte nicht weiter. Durch die niedrigen, grünlichen Fensterchen schien die Mittagssonne und zitterte in flimmernden Ringen über das gelbe, welke Antlitz der Matrone. In dem funkelnden, unruhigen

Lichte kam die Runenschrift des Alters deutlich zum Vorschein, die unzähligen Fältchen und Runen, die der scharfe Griffel der Zeit hineingegraben. Jeden Schicksalschlag hatte das Leben in diese einsam auch jugendfrischen und rosenigen Füge hineingefügt und dazu das Silber gesponnen, das unter dem schweren Kopfschmerz hervorlugte.

Sechszwanzig Jahre hatte Ebba die Last getragen; jede Wende des kleinen Zigeis dort oben an der Wanduhr konnte ihr zur Zerscheltung werden. Und dann sollten fremde Hände ihr die alten, müden Augen zudrücken zum letzten Schlummer und fremde Hände sie in ihr letztes Bett legen?

Antje lächelte still vor sich hin. Es war auf einmal ganz ruhig in ihr geworden. Etwas Reichtes, gleichsam Beschäftigtes hob ihr Inneres empor und trug sie über alles Ungewisse, Beunruhigende, Zweifelnde hinweg. So sollte es bleiben. Was ging die große Welt sie an? Hier allein, bei der Großmutter, war ihre Welt, ihre Pflicht, ihr Segen und — ihr Frieden.

Herr Ten Garten nahm in seinem eleganten Hotelzimmer gerade den Morgenkaffee zu sich, als der Oberkellner eintrat und ihm ein Briefchen von Antje überbrachte.

Hastig entfernte er den Umschlag. Die Art und Weise, in der sich die Erfüllung seiner allmählich zur wirklichen Leidenschaft gesteigerten Wünsche verzögerte, machte ihn reizbar, ungebändig und nervös. Jede unthätig verstrichene Stunde goß neues Del in das Feuer seiner Erwartung.

„Geheirter Freund!“ schrieb Antje. „Verzeihen Sie, wenn ich Sie noch einmal mit einem Schreiben belästige. Aber als Sie gestern von mir gingen, riefen Sie mir zu, daß Sie wiederkommen und sich mich erkämpfen wollten, ob sich auch Himmel und Hölle dagegen stemmen. Herr Ten Garten, ich flehe Sie an, kommen Sie nicht wieder und thun Sie nichts, um meinen felsenfesten Entschluß zu erschüttern, mir meine mühsam in heißem Kampf errungene Ruhe zu rauben. Als ich gestern nachmittags meinem alten Großmutterchen gegenüber saß, kam es mir zum Bewußtsein, eine wie große Sünde, eine wie schmachvolle Pflichtvergessenheit ich nahezu begangen hätte und auf einer wie abschüssigen Bahn ich ohne mein Wissen wandelte. Aber selbst, wenn Großmutter nicht mehr lebte, könnte ich dennoch nie Ihre Frau werden.“

Ich passe meiner Erziehung und Bildung, meiner Herkunft und meinem Stande nach nicht im entferntesten zu Ihnen und Ihren Kreisen.

Sie würden es später gewiß bereuen und auch ich würde dann unglücklich sein. Deshalb, wenn Sie mich wirklich lieben, vergessen Sie mich. Die Halligmöwe bleibt am besten auf ihrer Hallig. Leben Sie wohl mein Freund. Der Herr segne sie und gebe Ihnen alles Glück der Erde. Antje.“

Merkes Ten Garten durchmaß aufgeregt sein Zimmer. Seine Frau konnte sie nicht werden? Er hatte überhaupt nicht daran gedacht, sie zu heiraten. Eine dunkle Glutwelle überzog seine Wangen. Merkes war nicht unedel; seine Gefinnungen, wie seine Denkart waren weder schlecht noch gemein, nur herabgedrückt, verflüchtigt, unruhig und haltlos geworden durch äußere Einflüsse. Bisher hatte er nicht darüber nachgedacht, wie sich sein Verhältnis zu Antje später gestalten würde. Sein Gedanke hatte ihn noch immer zum Sieger gemacht; es war bis dahin der Kampf gewesen, der ihn durch alle Winde zum Ziele führte; darum vertraute er dem roten Bögen.

Hier war es so ganz anders. Da war ein schönes, reines, junges Mädchen, fern von dem Getriebe der Welt und des Lebens aufgewachsen, das mit seinen unschuldigen Augen nur Licht sah und nicht den unendlichen Schatten. Sie wußte nichts von seinem Reichtum; sie kannte überhaupt nicht den gewaltigen Einfluß, die weltbeherrschende Macht des Geldes. Für sie war er nicht der bekannte Millionär, der umworbene Geliebte; für sie war er selber das Ideal ihres jungen, unberührten Herzens, er selber.

Ein bißchen nie von dem frivolen Lebensmilde empfundenes Gefühl von Nüchternheit und Beschämung übermannte ihn. Ja, was hinderte ihn eigentlich, Antje zu heiraten? Es würde viel Staub aufwirbeln, viel Sensation erregen, die Gesellschaft hätte eine zeitlang wieder Stoff zum Klatschen, aber schließlich hatte er doch auf niemand Rücksicht zu nehmen. Ungeheures Aussehen würde diese Heirat machen, sie würde eine Ausnahme unter tausenden bilden, aber kaum, daß er den Gedanken gefaßt hatte, so stand auch der Entschluß in ihm fest.

Antje sollte sein Weib werden, sie und keine andere!

(Fortsetzung folgt.)

es für unnatürlich, wenn Frankreich an der Seite Deutschlands zu Gunsten der südafrikanischen Republik auftritt. Die französische Presse rechtfertigt mit ihren Revanchegedanken die englische Spekulation auf Brandstiftungen auf dem europäischen Festlande. Entblößen sich doch englische Zeitungen nicht, ermuntert durch die Haltung Frankreichs die Hoffnung auf einen Krieg wegen Elsaß-Lothringens auszusprechen. Eine zweite Illusion der Franzosen war nach der Niederlage der Italiener bei Adua die Erwartung, daß nun der Dreibund in Trümmern zerfallen werde. Deutschland konnte noch weniger, als es Ursache hat, England Gefälligkeiten zu erweisen, den Franzosen zu Liebe die Interessen Italiens unberücksichtigt lassen. In der aufs neue befestigten Einmütigkeit der Dreibundmächte liegt daher eine heilsame Lehre.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser von Oesterreich ist von der Königin von England zum Chef des ersten Garde-Regiments ernannt worden. — Der Anlaß zu dieser Freundschaftsbezeugung liegt wohl in der letzten Begegnung des Kaisers und der Königin in Nizza.

400 neue Volksschulen werden zur Feier des tausendjährigen Bestehens des ungarischen Reiches in diesem Jahr in Ungarn neu errichtet werden, ebenso verschiedene Denkmäler. In letzteren fehlt es im Magyarenlande weniger, an ersteren aber sehr.

Belgien.

Die Streikbewegung im Lütticher Kohlenrevier gewinnt einen bedeutenden Umfang; 7 große Bergwerke feiern. Die Streikenden gehen gewaltthätig vor. Sie überfielen nachts in Marihay die Wohnung des Aufsehers und mißhandelten ihn. 500 Streikende zogen vor das Rathaus in Seraing und forderten Unterstützung.

Großbritannien.

(Expedition nach dem Sudan.) In den Parlamenten in London, Paris und Rom ist zu Ende der Woche der Entschluß des englischen Kabinetts zur Sprache gekommen, eine Expedition nach dem Sudan (Inner-Afrika) insbesondere nach Dongola zu unternehmen, damit der Gefahr eines Kriegszuges der Dervische (der Truppen des Mahdi oder Khalifa Abdulla in Kartum) gegen die Südgrenze Ägyptens vorgebeugt werde. Diese Gefahr würde — nach englischer Darstellung — um so dringender werden, wenn es den Dervischen unter Osman Digma gelingen sollte, den Italienern Kassala wieder abzunehmen.

Italien.

Die Idee eines Revanchekrieges gegen Aethiopien ist definitiv aufgegeben. Die Friedensbedingungen Menellits werden als annehmbar bezeichnet. Die zur Abfahrt im Hafen von Neapel bereit stehenden Schiffe werden wieder ausgeladen. Eine Resolution der in Buenos Ayres ansässigen Italiener, welche einen „Vernichtungskrieg gegen Aethiopien“ forderten, wurde in Rom als lächerlich zurückgeschickt, mit dem Bemerkten, die überseefischen Italiener sollten nicht vergessen, warum sie die Heimat verlassen haben. — Diese Bemerkung ist vortrefflich. Zu einem „Vernichtungskrieg“ gehört sehr viel Geld.

Griechenland.

(Verlobung.) Wie aus Athen gemeldet wird, wird dort das Gerücht von der Verlobung des Königs von Serbien mit der Prinzessin Marie von Griechenland für sehr glaubwürdig gehalten. Prinzessin Marie ist die einzige Tochter neben fünf Söhnen des Königs von Griechenland und am 20. Februar 1876 geboren. König Alexander von Serbien ist am 2. August 1876 geboren. Wie es heißt, werden im königlichen Palast zu Athen bereits Zimmer zu seinem Besuch vorbereitet.

Vom Tode errettet.

Eine Episode aus der Kommunezeit.

Ende Januar des Jahres 1871 kehrte ich von einer Geschäftsreise aus Basel zurück. Schon fing es an zu dunkeln, als ich ins Haus einbog. Hoher Schnee bedeckte die Erde und ein kalter Nordwind strich durch die entlaubten Bäume. Plötzlich hörte ich ein Schreien. Ich eilte der Stelle zu, von welcher die Töne kamen, und fand einen französischen Soldaten zitternd vor Frost und Kälte, vor Mattigkeit und Hunger zusammengekauert und nicht imstande sich weiter zu schleppen. Ich rebete ihn an und suchte ihn aufzurichten. Er schloß sich auf meine Schultern und auf diese Weise gelang es uns, die nächste Bauernhütte zu erreichen. Schnell war Speise und Trank bereit und ein gutes Bett zur Verfügung gestellt. Ich nahm Abschied für den Abend, fuhr aber am anderen Morgen in einem Schlitten nach der Hütte zurück, wo der Gerettete untergebracht war. Er hatte sich etwas erholt, war aber noch sehr schwach. Er ergriff meine Hand und drückte sie an seine Lippen; er wollte danken, aber ein Krampfschmerz stürzte über sein weitergedrängtes Gesicht und erstikte seine Stimme.

Er erzählte, daß er aus Sedres gebürtig sei Charles Léon heiße, in die Hände der Preußen gefallen und gefesselt sei.

Ueber unwegsame Gegenden, jede menschliche Wohnstätte meidend, habe er den Rhein erreicht und ein Fährmann ihn auf Schweizergebiet gebracht. Er habe sich, soweit es ging, fortgeschleppt, aber endlich seien seine Kräfte erschöpft und er sei kraftlos zusammengebrochen und wäre erstorben, wenn ich ihn nicht gefunden und gerettet habe.

Nachdem wir gekostet, bestiegen wir den Schlitten und nahmen Abschied von den wackeren Bauernleuten. Nach ging's über die verschneite Ebene und in kaum einer Stunde waren wir zu Hause. Zuversichtlich und gastfreundlich wurde er von den Meinigen empfangen und schloß sich bald heimlich bei uns. So vergingen Wochen. Endlich gelangte die Kunde von den ernstlich gemeinten Friedensunterhandlungen an. Da zog es ihn von Neuem nach der Heimat, mächtiger als je; nichts vermochte ihn zu halten. Er reiste ab. Sich einem Trupp Internierter von der Bourbaischen Armee anzuschließen gelang ihm.

Wald darauf mußte ich verreisen. Durch einen

Rußland.

Zu den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau sind die Kommandanten aller Regimenter, Bataillone und Artillerie-Brigaden, deren Chef der Kaiser von Rußland ist, befohlen worden. Das Truppen-Detachement für die Krönungs-Feierlichkeiten wird 50 000 Mann stark sein.

(Militärische Umtriebe.) In Kiew sollen bei einer Anzahl Offiziere Hausdurchsuchungen stattgefunden haben. Sechs Offiziere, darunter ein Oberst, wurden angeblich wegen Beteiligung an nihilistischen Umtrieben verhaftet.

Japan.

Die japanische Regierung hat erklärt, ihr Flottenprogramm umfasse den Bau von sieben Kriegsschiffen.

Kolonien.

Da General Balbissara telegraphisch um Zusendung höherer Artillerie- und Genieoffiziere gebeten hat und das Heer Menellits wieder im Vorücken begriffen ist, sind aus Neapel größere Abteilungen Festungsartillerie nebst den verlangten Offizieren nach Massauah abgegangen.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Ruba hat der spanische Oberst Fernandez in der Nähe von Candelaria, Provinz Pinar del Rio, 4000 Insurgenten unter Maceo geschlagen; die Insurgenten verloren 300 Mann an Toden und Verwundeten. Auf Seite der Spanier sind ein Hauptmann und 5 Mann gefallen, ein Leutnant und 56 Mann verwundet.

In Afrika werden die Italiener, die sich von den durch die Abessinier ihnen beigebrachten Niederlagen noch nicht erholt haben, nun auch von den Mahdisten hart bedrängt. In der Nähe von Kassala wurden die italienischen Vorposten an dem Morgen des Tages, an welchem die Verproviantierungs-Karavane in dem Fort eintraf, von Dervischen (= Armer. Bezeichnung der mohamedanischen Bettelmönche.) angegriffen. Der Plan der Dervische war, möglicherweise die Karavane gefangen zu nehmen; sie wurden indessen durch eine aus dem Fort ausfallende Kompagnie zurückgeschlagen. Es wurden alsdann wieder kleine Posten errichtet. An den folgenden Tagen griffen die Dervische das Dorf Sabderat an, dessen Häuptling Ali Murin sie viermal zurückschlug. Hauptmann Fensch, welcher sich mit etwa 1000 Mann in Sabderat befand, befürchtete, eingeschlossen zu werden, und da er über wenig Lebensmittel verfügte, zog er sich nach Ghabad, einem für den Widerstand günstigeren Gebirgsort zurück.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 25 Jahren, am 21. März 1871, wurde der erste deutsche Reichstag von Kaiser Wilhelm I. eröffnet. Es war ein feierliches Moment, als zum ersten Male die gewählten Vertreter des ganzen deutschen Volkes sich versammelten, um Deutschlands Geheiß zu beraten, und die Thronrede gab diesem Momente einen Ausdruck: „Wir haben erreicht, was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde, die Einheit und dessen organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Rechtsentwicklung, — das neue Deutschland wird, wie es aus der Feuerprobe des Krieges hervorgegangen ist, ein zuverlässiger Bürger des europäischen Friedens sein, weil es stark und selbstbewußt genug ist, um sich die Ordnung seiner eigenen Angelegenheiten als sein ausschließliches, aber auch ausreichendes und zufriednendes Erbe zu bewahren. Möge dem deutschen Reichskrieg, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Friedensfriede folgen!“

Vor 150 Jahren, am 22. März 1746, unterzeichneten zwei Kaiserinnen, die beide mächtige Reiche regierten, ein Bündnis, das in seiner Art charakteristisch für die damalige Zeit war. Es waren dies Maria Theresia von Oesterreich und Elisabeth von Rußland, und dies Bündnis richtete sich gegen Friedrich II. von Preußen, das in mächtigem Glanze am europäischen Himmel emporsteigende Gestirn. Das Bündnis war, abgesehen von der an sich unnatürlichen Verbindung Oesterreichs und Rußlands, umso sonderbarer, als die beiden verbündeten Frauen grundverschiedene Naturen waren; Elisabeth eine rohe, ungebildete Natur, ganz unwürdig eines Thrones, Maria Theresia das gerade Gegenteil.

Vor 90 Jahren, am 23. März 1806, wurde Joachim Murat, der Schwager Napoleons, zum Großherzog des neu geschaffenen Großherzogtums Berg erhoben. Damit wurde auch in Deutschland zum ersten Male ein Glied der Napoleonischen Familie als Herrscher eingesetzt, ohne daß jedoch, wie das anderweitig geschehen, die künftigen Unterthanen vorher auch nur der Form nach befragt worden waren. Nachdem Preußen Kleve und Wesel an Napoleon hatte abtreten müssen, wurden diese Landstriche mit dem von Bayern eingetauschten Herzogtum Berg vereinigt und das Ganze von Napoleon an Murat geschenkt. So konnte der rüchsigste Eroberer in deutschen Landen damals verfahren. Uebrigens brachte die Fremdherrschaft den Bewohnern neben vielen Lasten auch manche Erleichterungen. Sie waren von dem Druck des römischen und deutschen Rechts befreit und ohne Abkündigung der Feudallasten entliebt; auch schaffte der Franzose wenigstens nicht, wie die neuen Könige von Bayern und Württemberg, die Stände des Landes ab.

Der Geburtstag der Einführung der Impfung vor 100 Jahren naht heran. Am 14. März 1796 hat Jenner seine erste Impfung zum Schutze gegen Pockenkrankung ausgeführt und hat damit den Grund gelegt zur Verhütung einer der gefährlichsten Seuchen, welche noch im Anfang dieses Jahrhunderts in Preußen allein jährlich etwa 40 000 Menschen den Tod brachte.

* Camen. (Frühlings-Anfang.) Der Frühling darf von allen Jahreszeiten sich allein der Ehre rühmen, daß sein Kommen von jedermann sehnsüchtig erwartet wird. Im Winter ist der Ausruf: „Wenn es nur einmal Frühjahrs war!“ an der Tagesordnung. Wer hätte schon einmal mit ähnlicher Sehnsucht den Sommer oder gar den Herbst oder Winter herbeigewünscht? Allenfalls der Landmann, wenn ihm, was wohl zuweilen vorkommen soll, der „lange Winter“, die „Nissen und Kassen“ leert. Aber sehnsüchtig erwartet auch er noch den Frühling, der seiner langen, unfreiwilligen Winterpause ein Ziel setzt und ihn wieder seiner liebevolleren und nützlichen Beschäftigung nachgehen läßt. Heuer ist der Frühling eigentlich vor dem kaltenbermähigen Terrain erschienen, oder soll man sagen: die Natur hat sich dieses Jahr zeitlicher auf seinen Empfang gerüstet? Nun, der Winter war ungewöhnlich zahm und mild und hat auch bis jetzt nichts von seinen gefährlichen, in einem Nachwinter sich thutenden Tücken spüren lassen. Da hatte denn der Frühling leichtes Spiel; es gab kein großes Kaufen um die Herrschaft, und die ersten Frühlingsblümchen konnten getrost ihre Köpfe aus dem Schooße der Mutter Erde hervorrecken, ohne fürchten zu müssen, im wilden Streite der Brüder Winter und Lenz zu Grunde zu gehen. Mit jedem Tage legt die Erde einen neuen Schmuck an, bis sie in voller Schöne prangt. Zu den Gänseblümchen und Weiden, die heute ihre Kelche öffnen, gesellt sich morgen die Schilfblume und übermorgen wieder eine andere Tochter Floras und so fort, der Wald wird stets grüner, das Graub des Feldes verschwindet und die Sängerkittchen im Busch und Baum werden sich fort und fort. Es ist in die ganze Natur ein neues, frisches Leben geflossen: von den unscheinbaren Moosen an, die im Schatten der Fische wachsen, bis zu diesem Reizen des Waldes, von der Wäde, die im Sonnenlichte spielt, bis zum mächtigen Eichebaum, über alle ist die Zeit des Blühens und der Entfaltung gekommen. Und die Menschen? Auch sie begrüßen den Frühling freudig, wenn auch, der Individualität jedes einzelnen entsprechend, mit ganz verschiedenen Hoffnungen und Empfindungen, denn: „Jedes Herz hat einen anderen Wunsch und jeder Kopf einen anderen Sinn“, sagt ein Sprichwort. Aber, wie gesagt, die Freude an dem Wiedererwachen der Natur empfinden sie alle ohne Unterschied, wie das Dichterwort auch für alle gilt, das da lautet:

„Wir ab, Herz, was dich trankt
Und was dir Wange macht“

* Camen. Der Geschäftsverkehr im Handels-gewerbe ist am Sonntag den 23. d. Mts. gestaut und zwar morgens von 7 bis 9½ und von 11½ bis 7 Uhr abends.

* Camen. Die Bergwerks-Arten-Gesellschaft „Cour“ beschäftigt, auf ihrem Besitze in Cour einen Dampfhammer zu errichten. Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen bei dem königlichen Kreisbauamt, Herrn Bergat von Dassel aus, wiewohl auch etwaige Einreden gegen die Anlage anzubringen sind.

* Camen. 24. März. (Fisch-Versteigerung.) Der Tagesarbeiter D. aus Camen geriet auf Schacht Grimbarg in Bergcamen zwischen die Räder eines Rangier-zuges und wurde erheblich verletzt. Die erhaltenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintret.

* Camen. 24. März. (Offizielle Viehmärkte verboten.) Die Regierung hat für ganz Ostpreußen die Abhaltung von Viehmärkten verboten. Der durch dieses Verbot verursachte Schaden ist bedeutend, da Ostpreußen Viehhandel für Rheinland-Westfalen, sowie Mitteldeutschland abgibt.

* Camen. (Baugewerkschule.) Für Westfalen ist von seiten des Handelsministers die Errichtung einer

Baugewerkschule geplant. Um die Erlangung derselben haben sich die Städte Arnsberg, Münster und Paderborn beworben.

* Camen. „Mitter“ oder „Inhaber“ des Eisernen Kreuzes? Die Frage, ob die Besitzer von Eisernen Kreuzen Mitter oder Inhaber derselben sind, ist noch heute, nach 25 Jahren, eine offene. Erst neuerdings wurde vom Vorkommen der königlich preussischen General-Ordens-Kommission dem Prinzen Salim-Hofmar bestätigt, daß hierüber von Allerhöchster Stelle eine Entscheidung nicht getroffen sei. Das Recht, sich „Mitter“ des Eisernen Kreuzes zu nennen, ist den Besitzern selbst von Militärbehörden von jeher freitig gemacht worden, trotzdem Kaiser Wilhelm I. durch Rabinettsschreiben vom 4. Dezember 1871, betreffend die Reihenfolge der preussischen Orden, Ehrenzeichen und Denkmünzen, bestimmt, daß das Eisene Kreuz 2. Klasse (das Eisene Kreuz 1. Klasse wird bekanntlich auf der linken Brust getragen) vor dem Mittelkreuz vom königlichen Hohenzollernschen Hausorden rangieren solle. Auch ließ Kaiser Wilhelm II. vor einigen Tagen den Vizepräsidenten des Vereins der Mitter des Eisernen Kreuzes auf ein Begrüßungs-Telegramm durch den Rabinettsschreiber des kaiserlichen Hofes, v. Zuccani mit den Worten danken: „Seine Majestät lassen den „Mittern“ des Eisernen Kreuzes für das erneute Gedächtnis zu.“ Aber eine offizielle Anerkennung der Bezeichnung „Mitter“ ist, wie die vorangeführte amtliche Auskunft beweist, dadurch auch nicht gegeben.

* Camen. (Preussische Klassenlotterie.) Eine Aenderung bei der Erneuerung der Lose zur Preussischen Klassenlotterie ist soeben eingeführt worden. Von Seiten der königlichen Lotterie-Gewinnverteilung, sowie von Spielern der Lotterie war vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, die fünfzehntägige Frist zur Reservierung von Lose einer neuen Lotterie, welche mit dem Tage nach beendeter Ziehung in der letzten Klasse der vorhergehenden Lotterie beginnt, für die bisherigen Spieler noch weiter auszu dehnen. Dementsprechend hat nun die königliche Lotteriedirektion die gebachte Reservierungsfrist von der 1. Klasse der 194. Lotterie ab für alle ferneren Ziehungen an 20 Tage verlängert. Auch die zuletzt innegehaltene Farben-gleichheit der Lose für alle Ziehungsklassen soll jetzt wieder, wie dies früher schon üblich war, einem Wechsel der Farben von Klasse zu Klasse Platz machen.

* Camen. 24. März. Die katholische Schulle hier wird zu Oren dieses Jahres neu delegiert. An Stelle des nach Hirschberg in Westfalen berufenen Herrn Lehrers Spielmann kommt der Schullehrer Herr Stephan-blome-Körbeck nach hier.

* Camen. (Der Kaiser als Bote.) Aus Anlaß der Geburt des lebenden Sohnes, welcher zudem am Kaisers-geburtstage, den 27. Januar geboren wurde, hatte der Bergmann Heinrich Grube sich an den Kaiser mit der Bitte gewandt, die Vaterschaft bei seinem jüngsten Sprößling annehmen zu wollen. Darauf ist ihm aus dem kaiserlichen Kabinet die Mitteilung geworden, daß der Kaiser dieser Bitte entsprechen werde.

* Camen. (Von den Königen sehen X. Strahlen.) Auf einem besondern medizinischen Gebiete hat Dr. Eduard Müller hier das Könige sehen Verfahren angewandt. Er hatte ein drei Monate altes Kind in Behandlung, dessen rechtes Händchen eine eigenartige Mißbildung zeigte; das Händchen war äußerlich einem Fuße sehr ähnlich. Es kam darauf an, über den Knochenbau der Hand Aufschluß zu gewinnen. Damit war die Deutung der Mißbildung gegeben. Das leistete die Könige sehen Aufnahme, die im physikalischen Kabinet des hiesigen Gymnasiums ausgeführt wurde. Es war eine Expositionszeit von nur fünf Minuten nötig.

Vermischtes.

Aus der Welt der Technik. Das Hauptinteresse haben in den letzten Monaten die königlichen Strahlen gesehen und hat sich die praktische Medizin der Sache bemächtigt und mehrere recht erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Besonders bemerkenswert erscheint, daß die Entdeckung sogar dem großen Erfinder und Quersopf Edison ein Wort der Anerkennung abgenötigt hat.

Gleichzeitig ist man der Lösung des Problems, bunte Photographien herzustellen, einen Schritt näher gekommen.

Während so die Physik einen großen Schritt vorwärts thaten, ist auch die praktische Anwendung der Elektrizität in Industrie und Verkehr nicht stehen geblieben. Besonders bemerkenswert erscheint eine elektrische Beleuchtung für Martinöfen. Das Einfüllen des Eisens geschieht bisher durch Menschenkraft. Jetzt bejagt die Elektrizität das Geschick schnell und zweckmäßig. Vor den Ofen fährt ein

Ein langer Tag, ein unvergeßlicher! Bis zum späten Abend dauerte das Gefatter der Mordgeschütze, das Achzen der Sterbenden — es war entsetzlich. Die Nacht kam. Das gemeinsame Grab hatte sich über den Unglücklichen geschlossen. Vom nahen Dom schlug es 11 Uhr. Da vernahm ich eilige Schritte: es war mein Vater. Er zog mich rasch aus meinem Betted; ich fiel ihm um den Hals, er wehrte es ab und erklärte mir, daß er keine Viertelstunde Zeit habe. „Wo treffen wir uns?“ — „Morgen abend auf der schweizerischen Gesandtschaft.“ — „Gut!“ erwiderte er und war verschwunden.

Der Gesandte, Herr Kern, den ich am folgenden Tage aufsuchte, nahm mich freundlich auf und vermittelte auch meine Rückkehr nach der Schweiz. Von aber habe ich nie mehr gesehen.

Der gute Onkel sagt zum Arzt, der ihm mittelt, daß die gefährliche Krift überstanden: „Bitte meinem lieben Neffen die Nachricht von meiner Genesung mit möglichster Schnelligkeit mitzuteilen — der gute Junge hat sich schon so sehr auf die Genesung gefreut.“

* Amstül. Derjenige, der den Thäter, der den Pfahl, der an der Brücke, die an dem Wege, der nach Worms führt, liegt, umgerissen hat, angeht, erhält eine Belohnung.

* Mailitz. „Ach, ich bin so furchtsam!“ ruft ein junges Mädchen in einer Gesellschaft aus, in der eine Gespenstergeschichte erzählt wurde.

„Ja, ja“, bemerkt ein etwas boshaft veranlagter Herr, — „ich habe längst bemerkt, daß Sie eine Gänsehaut haben.“

* Bagabunden-Zogel. Ein interessantes Stammbuchblatt, das der berühmte Fabel- und Liebesdichter Christian Fürchtegott Gellert vor 150 Jahren, am 11. März 1746, einem Leipziger Studenten der Theologie widmete, befindet sich in einer Berliner Autographensammlung. Die hübsche Strophe, die sich nirgends in den Werken des Dichters gedruckt vorfindet, lautet:

Ich habe gehabt — ist ein armes Wort,
Ich hätte gern — ist thöricht;
Ich werde haben — ist auch kein Fort,
Ich habe — das klingt gebrüht.
Denn was Du hast, das nimm für viel,
Bei Hoffen und Wünschien giebt's kein Ziel.

Wagen her, welcher durch verschiedene Elektromotoren nach jeder Richtung hin Bewegungsfreiheit hat und eine Mulde mit dem Eisenstiel schnell in den Ofen schiebt, umkippt und zurückzieht, ohne daß der Maschinist von der Höhe zu leiden hätte.

Für Siebelerien gelangt der elektrische Guß, oder besser das elektrische Fließverfahren zu immer größerer Bedeutung. Noch vor Kurzem war ja ein Gußstück, welches Sprünge oder andere Fehler hatte, wertlos. Es wanderte einfach wieder in den Ofen zurück. Ja es wurde direkt für Betrug erachtet, wenn man etwa Böcher und Blasen im Guß nachträglich zugeß. Heutzutage findet unter der Einwirkung des Dampfbogens eine vollständige Bereinigung der Fließränder statt, und es liegen bereits aus der Praxis Fälle vor, daß man einem Umguß, der Hunderte gekostet hatte, durch einen elektrischen Fließen aus dem Wege ging.

In der Akkumulatoren-Industrie ist ein wesentlicher Rückgang der Preise zu verzeichnen, nachdem im Anfang des Februars das Faure-Patent erloschen ist. Dieser Umstand wird sicherlich viele die bisher den einfachen Maschinenbetrieb vorgezogen, zur Anschaffung von Sammlerbatterien bewegen.

Im Bergbau endlich hat die Elektrizität an einer Stelle die Alleinherrschaft errungen. Auf der Kohlenzeche Staden-Still hat man bei Gelegenheit einer Betriebsvergrößerung alles elektrisch eingerichtet. Es wird Förderung, Bewetterung und Wasserhaltung durch Elektromotoren besorgt, und der Betrieb hat bis jetzt gezeigt, daß man der Elektrizität nicht zuviel zugemutet hatte.

Das in Kaiserslautern errichtete Standbild des Fürsten Bismarck trug Mittwoch früh zur Feier des 18. März eine rote, aus Wolle gestrickte Jakobinermütze, die mit Bindfaden auf dem bronzenen Haupt des Altkriegshelden festgebunden war. Hunderte von Passanten umfanden von Tagesgrauen an die so geschmückte Statue, bis ein Polizeiwachmeister die rote Zierde entfernen ließ.

Schlägerei. In der Nacht vom Sonntag gegen 1/10 Uhr wurden in der Gollnowstraße in Berlin drei Fuhrwerke von einer Anzahl Männer, die auf dem Damm standen, angehalten. Es entspann sich eine Schlägerei zwischen den Männern und den Kutschern. Aus einer überbürdeten Kneipe kamen den Angreifern eine Anzahl Spielgefährten zu Hilfe. Es entspann sich eine derartige Schlägerei,

daß 50 Schläger unter vier Wachtmeistern herbeigerufen werden mußten, um das Gekol zu stürmen. Schließlich wurden 39 Männer, meist Zuhälter, und drei Frauenzimmer verhaftet. Gegen sämtliche Verhaftete dürfte wegen Landfriedensbruchs vorgegangen werden.

Verbesserung der Wetterprognosen. Die deutsche Seewarte ist fortgesetzt auf eine Verbesserung der Einrichtungen für die Wetterprognosen und Sturmwarnungen bedacht. Die Wetteranagen würden noch sicherer und frühzeitiger erfolgen können, wenn man noch weiter nach Nordwesten, also bis möglichst tief in den Atlantischen Ocean hinein, Beobachtungsstationen bestände, die mit Europa durch Telegraphenkabel verbunden sind. Darum ist die Legung eines Kabels über die Farber-Jakela nach dem Festlande vorgeschlagen.

Schrecklicher Unglücksfall. In der großen Mühle bei Kirchhain hat sich am Dienstag ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Der Müllerergelle Kilm aus dem benachbarten Kappel war an dem vom Mühlentrieb betriebenen Schleifftein beschäftigt und hatte zum Schutze vor dem vom Schleiffstein abfliegenden Schmutz eine Schürze vorgehängt. Die Schürze ging bei der Arbeit los, sie wurde von der Transmissionswelle erfaßt und wickelte sich um die Stange, wodurch der Mühlentrieb ebenfalls erfaßt und unzählige Male herumgeschleudert wurde, sodaß ihm alle Knochen am Leibe buchstäblich in Stücke zerbrochen wurden, bevor es gelang, das Mühlwerk zum Stillstand zu bringen. Nach fürchterlichen Qualen trat der Tod ein.

Ermordet. Am Mittwoch nachmittag 5 1/2 Uhr wurde in Pets der 60 jährige Bankier Willh. Schneider durch einen Stich in den Kehlkopf ermordet aufgefunden. Wie der „Belpz Gen.-Anz.“ meldet, wurden in Belpz heute früh zwei der That verdächtige Personen verhaftet.

Ueber eine Millionen-Erbschaft wird aus der Bieleburger Hatde geschrieben: Vor langen Jahren wurde in einem braunschweigischen Dorfe unweit Fallersleben ein Schmiedegessele Peters wegen Tödtung seines Meisters zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, jedoch nach Abbüßung von zwölf Jahren unter der Bedingung der Auswanderung begnadigt. Peters ging nach Amerika, heiratete dort eine reiche Witwe mit gutem Geschäft, brachte es zu Reichtum und überlebte nach dem Tode seiner

Gattin nach Paris. Hier lebte er abgeschieden in einer Dachkammer. Nach seinem Tode fand man in der Nachlass Wertpapiere im Betrage von 2 1/2 Millionen Francs. Wie sich jetzt herausstellt, ist der Erbfolger ein Bruder des Verstorbenen in Jüla bei Fallersleben! Er hat bereits die nötigen Schritte gethan, um in den Besitz der Hinterlassenschaft zu gelangen.

Meuterei in der Heilsarmee. In der Heilsarmee herrscht große Aufregung, die durch den Abfall des Kommandanten der amerikanischen Armee Ballington Booth, eines Sohnes des Gründers und „Generals“ der Armee, hervorgerufen worden ist. Oberst Eva Booth ist sofort nach New-York gereist um ihren rebellischen Bruder „auf den rechten Weg“ zurückzubringen und den entstandenen Riß zu heilen, ehe noch General Booth, der sich auf der Rückreise von Indien befindet, in London eintrifft. Alle ihre Bemühungen waren aber vergeblich. Die amerikanischen Saluzzisten, Ballington Booth eingeschlossen, sind mit der tyrantischen Diktatur des Generals unzufrieden, der, aus Angst, daß irgend ein Offizier der Armee zu großen Einfluß gewinnen könnte, ein System beständiger Versekungen eingeführt hat. Auch auf seinen Sohn Ballington, der in New-York und den Vereinigten Staaten überhaupt sehr beliebt ist, war er eifersüchtig und hatte dessen Versekung nach Australien angeordnet, wogegen sich dieser sträubte. Der alte Booth wollte die Disziplin erzwingen, und das brachte die Meuterei zum Ausbruch. Was die freien Amerikaner auch gewaltig verdroß, war, daß General Booth die Meuterei ihnen gleichstellte und in die Armee aufnahm. Der Gedanke, mit den Schwarzen zusammen in den Himmel zu fahren, war aber den Unteren zu stark, und sie haben sich nun unter Ballington Booth als eigene Armee erklärt, von der Meuterei und der „Bodenhaft der Gesellschaft“ ausgeschlossen sein sollen, und die sich nur um das Seelenheil der Mittelsklassen kümmern und nur ausländische oder wenigstens Leute von guter Lebensführung in ihre Reihen aufnehmen will. Diese wenig christliche Idee findet aber auch in England lebhaften Widerhall, wo sich eine ähnliche Spaltung vorbereitet. „General“ Booth steht unfreiwillig dieser Bewegung gegenüber auf dem achtungswerten und christlichen Standpunkt; was er aber mit der Armee anfangen wird, die man ihn übrig lassen will, ist eine andere Frage, denn wenn die „respektablen“ Leute austreten, wer soll dann den

andern Teil im Zaume halten und die Mittel zur Erhaltung der Armee schaffen?

Ein neues Gewehr hat ein Amerikaner, S. N. Mac Clean, Iowa, erfunden, welches angeblich zwei Meilen (noch wohl englische?) tragen, und dessen Stahlgewehr auf eine Meile Entfernung noch einen 20 Zoll dicken trockenen Eichenbalken durchschlagen soll. Sehr amerikanisch klingt es aber, wenn hinzugefügt wird, man könne mit dem neuen Mordinstrument drei bis fünf Schüsse in der Sekunde (!) abgeben. Der Erfinder hat behufs Ausbentung seiner Erfindung in Chicago eine Mac Clean Arms Co. gegründet.

Annoncieren der Engländer. Aus London berichtet man: In Mr. Sells neuestem „Dictionary of the Worlds Press“ findet sich die erstaunliche Angabe, daß für Annoncen in den Londoner Zeitungen und Zeitschriften jährlich nicht weniger als vier Millionen Pfund Sterling, also über 80 Millionen Mark, ausgegeben werden. Das bedeutet, daß die Annoncen für London jährlich beinahe 20 Mk. für den Kopf der Bevölkerung ausmachen. Gleich erstaunlich ist die weitere Angabe, daß die Jahresausgabe aller Londoner Zeitungen und Zeitschriften zusammen sich jetzt auf fünfzehnhundert Millionen Exemplare beläuft!

Wetter-Aussichten
am Stand der Berichte der deutschen Seewarte.
26. März. Wolkig mit Sonnenschein, Tags milde, Nachts kalt.
27. März. Bielefach heiter, Temperatur wenig verändert, Nachtsfröste.
28. März. Meist heiter, Tags milde, Nachtsfröste, später wolkig.

Seiden-Damaste Mk. 1.35
bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Senneberg, Seide von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben Dessins etc.), porto u. fr. Feuerf. ins & aus. Muster umgehend Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich

C. Kausch * Tuchversand * Ottweiler 74 (Trier)
gegr. 1858 und vielseitig empfohlen als reelle Bezugsquelle für Tuch, Buckskin, Rammingarn, Cheviot, Anzag, Paletot, Boden, Jagdhof etc. Große Musterauswahl, über 500 Tuchproben, überallhin portofrei. h 366

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.



Heute mittag 1 Uhr starb infolge eines kurzen, schweren Lungenleidens mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Lehrer

Adolf Dohl

im 45. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Niederaden u. Ende, den 22. März 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. März, nachmittags 4 Uhr, in Methler statt. 337



Am Sonntag, den 22. März cr., wurde uns unser lieber Kollege, der Lehrer

Adolf Dohl

nach kurzem Krankenlager durch den Tod entrissen. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, den wir wegen seiner Kollegialität und seines biederer Charakters schätzten. Wir beklagen darum seinen Verlust aufs tiefste. Ein ehrendes Andenken wird stets bei uns lebendig bleiben. 342

Das Lehrerkollegium
des Kirchspiels Methler.



Am 22. ds. Mts. verstarb infolge eines schweren Lungenleidens der Lehrer

Herr Adolf Dohl

in Niederaden.

Seit 19 Jahren war derselbe in unserer Gemeinde als Lehrer tätig. Ein hartnäckiges Gehörleiden erschwerte ihm schon mehrere Jahre die Arbeit seines Berufes; dennoch zeigte er nie ermüdende Thätigkeit in seinem Amte. Aufopferungsfreudig hat er bis zu seinem Ende seine Kräfte der Schule gewidmet. 341

Er ruhe in Frieden!

Methler, den 23. März 1896.

Der Schulvorstand.



Am 22. März cr. starb der Lehrer

Adolf Dohl

in Niederaden. Seit dem Bestehen unseres Vereins war er Mitglied im Aufsichtsrat und hat sich durch seine treue Mithilfe und seine Ratschläge um die Weiterentwicklung unseres Vereins sehr verdient gemacht. Wir werden ihm darum stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Aufsichtsrat
des Methler'ser Spar- und Darlehns-
Kassen-Vereins

Warnung.

Meine Grundstücke werden auf mehreren Stellen zu Fußwegen benutzt, was ich hiermit unter-
sage und werde die Uebertreter zur Anzeige bringen. 338

Wiedertheide, d. 22. März 1896.
Fr. Knäpper.

Wohnungen

Zum 1. Mai d. Js. sind 2
Wohnungen in dem Lebes'schen
Wohnhause (früher Ernst) 4
Zimmer zu vermieten. Nähere
Auskunft bei
Kaiseran. Brünninghaus.

Irden-Waren
empfiehlt
J. Brombach.

Bekanntmachung.

Die Fußgängerbrücke über die Sefede bei Ruckebier soll neu aufgeführt, sowie die große Wäsche nebst Schleuse und Brücke im Nebengraben repariert werden. Der Kostenanschlag ist auf 636,84 Mark festgesetzt. Unternehmungslustige wollen ihre Angebote bis zum

**Montag, den 30. März cr.,
vormittags 11 Uhr,**

um welche Zeit die Öffnung derselben stattfindet, auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten einreichen. Kostenanschlag, Bedingungen und Zeichnungen sind im Rathause, Zimmer Nr. 6, einzusehen. 349

Camen, den 21. März 1896.

**Der Bürgermeister:
v. Basse.**

Zelt-Verkauf.

Ein gut erhaltenes Zelt, teils 5, teils 3 Jahre alt, von 68 Fuß Länge, 33 1/2 Fuß Breite, mit tannener Bedeckung, einer Umfassung mit Bretterversatz und einer Bedeckung mit wasserdichtem Leinen, ist unter der Hand durch Unterzeichnete anzukaufen.

Dasselbe ist sehr passend zum Ausleihen bei Festlichkeiten, und würde namentlich ein Gewerbetreibender, der das Aufbauen und Abbauen desselben selbst besorgen könnte, sich hierdurch ein lohnendes Nebenverdienst schaffen.

Das zu verkaufende Zelt kann zu jeder Zeit beim Eigentümer, Herrn Wirt B. Rorte in Südcamen, besichtigt werden.

Etwas Reflektanten auf dasselbe werden freundlichst ersucht, ihre Gebote baldigst bei uns abgeben zu wollen. 329

Camen. **Reinhard, Gerdtz,**
Autf.



Für die Karwoche.

Schellfisch und Kabeljau
sowie

Bratfische

empfehle in frischer War. 344
Camen. **W. Schmidt.**
Zwischstr.

Cognac.

Bedeutende Firma
sucht

tüchtige Agenten
gegen Provision u. Spesenvergütung.
Einf. Offerten unter T. 8798 an
Rudolf Mosse, Köln. m1235

Am Donnerstag d. 26. März cr.,
morgens 9 1/2 Uhr,

werde ich bei dem Wirt Pinsel

hier:

1 Kommode;

ferner am

Freitag den 27. März cr.,

nachmittags 4 Uhr,

in **Werne** (Sammetplatz bei dem

Wirt **Burgemeister**):

1 zweith. Kleiderschrank

und 1 Koffer

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**

Gerichtsvollzieher. 347

Gartenverkauf
Camen!

Dienstag den 31. d. M.,

morgens 10 Uhr, werden Unter-

zeichnete für die Frau Witwe W.

Gilloll hier ihren vor dem Vieh-

thor, im sog. Stabelfelde, am Kom-

munalwege von Camen nach Ober-

berge belegenen, zum Bebauen sehr

geeigneten, schönen

Gemüsegarten,

bezeichnet als Fl. 25 No. 555/144,

zur Größe von 10 Acre 19 □m,

im Lokale des Wirts A. Menne,

Viehstraße hier selbst, öffentlich meist-

bietend verkaufen.

Bemerk wird, daß nur dieser

eine Verkaufstermin stattfindet und

bei entsprechendem Gebote der so-

fortige Zuschlag erteilt wird.

Camen. **Reinhard, Gerdtz,**

Autf. 346

Jugendliche, schwere Krämpfe
(Halskrampf) heilt brieflich unter schrift-
licher Garantie billigt. Kosten 4 Mark.
Bisher unerreicht. 26jähr. Prag.
Apotheker **Dr. Zedel,** Zürich,
Dorndorffstr. 10.

Evangelisch-lutherische Kirche
Freitag, den 27. März.
Abends 7 1/2 Uhr: Passionsgottesdienst.
Pastor **Weibel.**

Für Rettung von Trunksucht!
verfend. Anweisung nach 18-jähriger
geprüfter Methode zur so-
fortigen radikalen Beseitigung.
Mit, auch ohne Vorwissen zu voll-
ziehen. Keine Berufsberatung
unter Garantie. Briefen sind
50 J in Briefmarken beizufügen.
Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa
Christina bei Säckingen, Baden.“ 303

Porzellanwaren **J. Brombach**

S. JACOBY

Bahnhofsstrasse 8.

CAMEN.

Ecke Wilhelmstr.

Verkaufshaus für Schuhwaren u. Hüte.

Billigste Bezugsquelle für

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe, Stiefel u. Pantoffel, Arbeitsschuhe u. Stiefel,
Herren- und Knaben-Hüte und Mützen, Cylinde-Hüte.

Billigste Preise und garantiert solide Qualitäten.

Konfirmanden-Stiefel für Knaben und Mädchen.

≡ Konfirmanden-Hüte. ≡

Turn-Verein
„Eintracht“ Camen.

Die Turnschüler wollen sich am
Freitag, den 27. d. Mts.,
abends 9 Uhr,
in der Turnhalle vollständig ein-
finden.
351 **Der Turnwart.**

Turnverein Methler

Sonnabend, den
28. d. Mts.:
Turn-Abend.

Um pünktliches Erscheinen wird
gebeten. Nach der Turnstunde:
Besprechung über die Einladung
des Turnvereins Weddinghofen.
354 **Der Turnwart.**

Feuerwehr
Methler-Westf.
Sonntag den 29. cr.,
nachm. 6 Uhr:

Versammlung
bei Wwe. Sch. Bedinghausen
in Westf.
Sämtliche Mitglieder werden ge-
beten, in voller Ausrüstung zu er-
scheinen.
353 **Der Vorstand.**

Bergmännischer Unter-
stützungs- & Sterbeverein
„Glückauf & Viktoria“
Methler & Westf.

Generalversammlung
Sonntag den 29. d. M.,
nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung vom IV. Quar-
tal 1895.
2. Zahlung der rückständigen u. pro
Monat April fälligen Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Erniedrigung der Beiträge oder
Erhöhung des Krankengeldes.
5. Vereins-Angelegenheiten.
Um rege Beteiligung ersucht
352 **Der Vorstand.**

Hansa.

Gebrannt. Perlkaffee
ist stets kräftig und fein.

Preis pr. 1/2 Pfd. 75 S u. 80 S
Alleinverkauf:
H. P. Thiel,
Camen u. Heeren. 304

Magenbeschwerden.
Meinen daran leidenden Mitmenschen
gebe ich gern unentgeltlich Rat und
Auskunft, wie ich davon befreit und
gesund gemacht bin. 332 752
F. Koch, Königl. pens. Förster,
Pömmeln, Post Nieheim (Westfalen). 345

Rektorat-Schule.

Aufnahme-Prüfung den 14. April cr.,
morgens 9 Uhr im Rektoratschulgebäude.
Beginn des Unterrichts am 15. April.
Camen, 20. März 1896.

A. Prahl, Rektor.

Fr. Kosanetzky,
CAMEN, Markt.

Sämtliche Neuheiten
der kommenden

Frühjahrs- und Sommersaison
in

Hüten, Mützen,
Schirmen usw.

in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen.

Konfirmanden-Hüte
von 1 Mk. 25 Pfg. und höher.

Hansa

Hamburger Import-Gesellschaft,
Kaffee—Thee—Cacao—Wein.

Den Alleinverkauf übertragen wir für Camen
und Heeren:
Herrn H. P. Thiel. 305

Zimmerleute und Schreiner
sogleich gegen hohen Lohn gesucht.

Wilh. Weber,
Dortmund,
Burgholzstraße 218, am Freudenbaum. 345

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.

3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne:

1 à 90 000, 1 à 30 000, 1 à 15 000 Mk.

Lose à 3 M. (Porto u. Liste 30 Pfg.), empfehlen gegen Coupons und Briefmarken od. unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debitur,

Berlin W., Unter den Linden 3

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen. 196

Emaillé-Waren.

Empfehlen:

Waschkessel	34 cm	36 cm	38 cm	40 cm	42 cm
	Mk. 4.00	Mk. 4.60	Mk. 5.20	Mk. 5.60	Mk. 6.20
Wimer	24 cm	26 cm	28 cm	30 cm	
Waschbecken	Mk. 1.50	Mk. 1.80	Mk. 2.00	Mk. 2.20	
Spülwannen	0.80	1.00	1.25	Mk.	
	1.75	2.00	2.40	Mk.	

sowie alle sonstigen Emaillé-Waren zu billigsten Preisen in bester
Qualität. Emaillé-Waren mit Schönheitsfehlern billiger.

Camen. **Carl Fischer & Comp.**

Herbfabrik, Emailierwerk, Vernickelungsanstalt.

3 Mark Wer ausführliche Berichte über die

Reichstagsverhandlungen

zu haben wünscht, abonniere auf die

Berliner Zeitung

mit den Gratisbeilagen:
„Deutsches Heim“, — „Gerichtsalbe.“
Abonnement 3 Mark vierteljährlich (April-Juli).
Bei allen Postanstalten zu bestellen.

Die Berliner Zeitung ist entschieden freisinnig, eine Zeitung
im großen Stil, ihre gebiegenen Zeitartikel finden allseitige Beachtung;
wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, ihrer spannenden Romane, sowie
wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter ist sie auch eine
Zeitung für Haus und Familie.
Die Haupt-Expedition: Berlin SW.

Kartoffel!

In den nächsten Tagen kommen
wieder gute

Speise-Kartoffeln
(magnum bonum)

Gebe dieselben zu Mk. 2.75 pr. Str.
ab. Proben stehen zur Verfügung.

W. Meyer,
311 Camen, Ofenmauer Nr. 40.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind
bei allen Husten, Keuchhusten,
Hals-, Brust- und Lungenlei-
den die Heldtschen Zwiebel-
Bonbons. In Packeten à 50, 30 und
10 Pfg. nur allein bei
J. Brombach. 85

Alle
Garten-
Sämereien
empfiehlt
frisch und feinsäsig
Germania-Druckerei
Heinrich Jacobi
Camen, Markt 12

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse
schnell u. sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen u. Haustiere. Zu haben
in Packeten à 50 S und à 1 Mk bei
350 Hrch. Jacobi in Camen.



Zum Vernickeln von Fahr-
rädern u. sonstig. Sachen,
halten uns bei billigen Preisen
bestens empfohlen.

Carl Fischer & Comp.,
Herbfabrik, Emailierwerk,
Vernickelungs-Anstalt,
Camen. 261

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
Frauen- und Magenkrankheiten finden
Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Reines, staubfreies
Vogelfutter
zur rationellen Fütterung von
Singvögeln aller Art empfiehlt
323 **Emil Weber, Bahnhofstr. 55.**



Piel's
Schweine-
Mast- u. Fress-
Pulver

ist das Beste, um die Fresslust
der Schweine zu fördern und
dieselben vor mancherlei Krank-
heiten, Rotlauf etc. zu schützen.
Per Paket 30 u. 60 S.
Allein echt zu haben in
Camen bei Wilh. Mertin
a/Markt. 567

Der heutigen Nr.
des Blts. liegt ein Pro-
spekt des Parasitologen
Konetzky-Fritsch bei.
„Wandern mit Kopf“
bei, worauf wir hiermit
hinweisen.
Druck u. Verlag von E. May in Herde.